

**Bezugs-Preis**  
In der Buchhandlung über dem Redakteur  
abgezahlt: vierstelliglich A 0.—, bei  
gewöhnlicher täglicher Auslieferung ins Haus  
A 2.70. Durch die Post bezogen für Deutschland  
A 4.00, für Österreich vierstelliglich A 4.60, für  
die übrigen Länder und Reisezeitungen doppelt so viel.

**Redaktion und Expedition:**

Johannstraße 8.

Bernhardiner 188 und 222.

**Filialredaktionen:**

Ulrichstraße, Sachsenburg, Universitätsstraße 3,  
2. Stock, Käthchenstraße 14, u. Königstraße 7.

**Haupt-Filiale Dresden:**

Marienstraße 84.

Großmarkt 1, Nr. 1712.

**Haupt-Filiale Berlin:**

Carl Hinter, Herzl, Voigt, Hollenbachstr.,  
Leipziger Straße 10.  
Hausnummer VI Nr. 4008.

**Nr. 595.**

**Abend-Ausgabe.**

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Montag den 23. November 1903.

97. Jahrgang.

**Politische Tagesschau.**

Leipzig, 23. November.

**Die Hauptthemen zum preußischen Abgeordnetenhaus**  
findt sie die Conservativen und das Zentrum noch etwas glücklicher ausgefallen, als nach dem Ausfall der Wahlmaßnahmen erwartet werden might. Die Conservativen haben ja den Mandaten, die sie in der abgelaufenen Legislaturperiode inne hatten, noch mehrere — genau läßt sich die Zahl nicht feststellen, weil über die Parteizugehörigkeit einiger der neu gewählten die Angaben abweichen — hinzugezogen, das Zentrum hat nur zwei Mandate neu erhalten, so daß die Conservativen-leristische Mehrheit des neuen Reichstages noch etwas stärker ist als die des alten. Die "Kreuz-Ztg." ist denn auch mit dem Ergebnisse sehr zufrieden, um so zufriedener, je größer nach ihrer Behauptung die Bedeutung in konserватiven Kreisen von einer Erhöhung der alten Formulierung gewesen ist.

"Sie stehen es nicht für ausgeschlossen, daß es in das neue Abgeordnetenhaus nicht mehr in der alten Stütze einzischen werden. Die liberale Presse ist mittlerweile das Urtheil, was auch in den weiteren Kreisen der Wählerschaft die Stimmung zu erzeugen, daß es mit der ungestopften Siegung der Conservativen im Abgeordnetenhaus ein Ende habe. Bei der gewaltsamen Bevölkerung dieser Presse, bei der großen Zahl ihrer Vertreter und im Hinblick auf die eindeutigen Befehlen im Befehlsgesetz zu ihrer Spaltung vor dem Reichstagwochen müßte sich jetzt Männer, die nicht zur Königslichkeit neigen, die Überzeugung erfüllen, daß diese Stimmungsnachfrage auf das Wahlergebnis doch nicht ganz ohne Einfluß bleiben werde."

Also die "Germania" jubelt:

"Wir sind sehr zufrieden damit, daß es so gekommen ist. Die liberale Conservativen-leristische" Majorität des Abgeordnetenhauses, gegen die die liberale Inflame des Landtagsabgeordnetenhaus getreten war, hat durch den Ausfall der Wahl ein unzweckhaftestes Vertrauensvotum erhalten, und ihre Politik hat in den Landtagswahlen eine zugestandene Billigung gefunden. Daraus können aber nicht nur die Parteien lernen, sondern auch die Regierung kann daraus die nötigenden Zusammenfassungen ziehen."

Ganz abgesehen aber davon, daß das Dreiklassenwahlrecht die Stimmung des Landes nicht zum klaren Ausdruck gebracht hat, hat die neue conservativen-leristische Mehrheit gerade zweimal befürwortet Anlaß, ihren "Sieg" nicht allzu sehr auszuprägen und bei seiner Ausübung sehr vorsichtig zu sein. Sie verachtet zweimal einige Siege der Sozialdemokraten, die in mehreren Wahlkreisen "realistischen" Kandidaten zum Sieg über nationalliberale und freisinnige verbunden haben. Diese Stellungnahme der Sozialdemokratie ist nun ganz zwecklos nur zum kleinen Teile auf den Begriff der "Venosse" gegen die liberalen Wörter eines Wahlkampfes mit der Sozialdemokratie verbündet. Vielleicht ist ja ein Genügsamkeitsgefühl, der keinen persönlichen Regungen Einfluß auf seine politischen Entwicklungen einträgt. Aber so hilflos ist er doch nicht, seiner Partei aus Sicht einer Haltung vorzuschreiben, die ihm selbst und seinen Anhängern gefährlich werden möchte. Ganz sicherlich hat er sich in den Fällen, in denen er die sozialdemokratischen Wahlkämpfen auf die Seite der "realistischen" Parteien kommandierte oder zur Wahlteilnahme zum Nachteil der Liberalen veranlaßte, hauptsächlich von der Erniedrigung leiten

lassen, daß die Betätigung eines starken konservativen-leristischen Hochgefühls der Sozialdemokratie viel nützlicher sein werde, als ein durch eine Riedelage herbeigeführtes vorstichtiges Verhalten der konservativen-leristischen Koalition. Unter Tatsache machen Sozialdemokratie durch nichts so viel neue Wähler zu zählen, als wenn die Majorität des neuen preußischen Abgeordnetenhauses ihren Wahlausgang nach Herzogenrath ausdeutete und die Regierung zur Gesamtfeind gegen reaktionäre Forderungen stande. Fünf Jahre preußisches Regiment nach dem Willen der "Kreuz-Ztg." und ihrer liberalen Freunde würde in weiten Wahlkreisen einen solchen Sturm des Unwillens bewirken, daß die nächsten Wahlen nicht nur die Sozialdemokratie trotz des Dreiklassenwahlrechts in das Abgeordnetenhaus führen, sondern auch den Radikalismus eine ganz beträchtliche Anzahl neuer Mandate bringen würden. Von den extremen preußischen Conservativen ist ja nun leider nicht zu erwarten, daß sie solche Entwicklung jährlings sein und welche Wirkung sie aufzuführen wüssten. Auch ein Bild in die preußischen Zeitungsblätter lebt, daß die liberalen Herren darauf brennen, die im Abgeordnetenhaus entstandene Situation nach Kräften auszubauen. Um so mehr sollten die gemäßigten preußischen Conservativen darauf bedacht sein, den Bogen nicht zu überspannen und dem Radikalismus der Linken in die Hände zu arbeiten. Und auch die Regierung sollte aus dem Wahlausfall die "niedrigende Stimmung" ziehen, aber nicht die der "Germania" nachziehende, sondern die, welche sich einer Regierung aufdrängt, die über die feste Spanne Zeit von fünf Jahren hinauszieht.

**Abgeordneter Hedenroth.**

Die Vermutung, der im Neuwied-Altenkirchen in das preußische Abgeordnetenhaus gewählte evangelische Prediger Hedenroth werde aus Dankbarkeit dafür, daß das ultramontane Wahlrecht ihm zu einem Mandat verholfen haben, dem Zentrum als Abgeordneter beitreten wird, scheint sich nicht zu bestätigen. Dagegen wiegt Abg. Hedenroth von der "Kreuz-Ztg." als einer der Idioten verworfen. Das Blatt hofft mit einem gewissen Stolz: Nicht minder erfreulich ist der Besitz eines Sitzes für die Conservativen im Wahlkreis Neuwied-Altenkirchen. Auch diesen Sieg verdanken diese einer in letzter Stunde zu Stande gekommenen Verstärkung mit dem Zentrum". Die "Kreuz-Ztg." hat Recht: Sie gehört zu Hedenroth und Hedenroth gehört zu ihr. Ganz anders aber wird es bald genug mit dem Wahlkreis des neuen Abgeordneten bestellt sein. Das der "Kreuz-Ztg." so erfreuliche Verhalten dieses Herren hat schon jetzt in den evangelischen Kreisen des Wahlkreises eine so tiefsitzende Wissensmehrung erzeugt, daß bei der nächsten Wahl der Sieg eines Mannes von der "Richtung" Hedenroth völlig ausgeschlossen erscheint.

**Agrarische Bewegung in Serbien.**

Man streift aus Belgrad: Der in letzter Zeit entstandene Bewegung zur Gründung einer agrarischen Partei möglicherweise eine größere Bedeutung innewohnt, als es in den bisherigen politischen Kreisen zugegeben wird. Obgleich die Bewegung bis jetzt im Anfangsstadium befindet und durch den Erfolg gelegentlich der Gründung einer Bauernpartei einen ersten Schlag erlitten hat, scheint es doch nicht ausgeschlossen, daß die Idee in breiten Schichten der bürgerlichen Bevölkerung mehr und mehr

auslang finden wird. Die Bewegung selbst ging von der agrarisch gebildeten Jugend aus. Es gibt in Serbien eine schulisch absolvierte Frequentanten der volkswirtschaftlichen Schule in Krusevo und der Waldschule in Golosno bei Negotin. Diese jungen Leute entstammen meist wohlhabenden bürgerlichen Familien, da infolge mangels jedweder Studien nur die ältesten Söhne das höhere Studium an den oben erwähnten Schulen ermöglichen können. Da alle politischen Parteien, die liberale, die sozialistische, sowie auch die radikale, den volkswirtschaftlichen Interessen des Landes seitens nur leere Versprechungen entgegenbrachten, beschloß die intelligente agrarische Jugend, zur Wahrung des Interesses ihres Standes eine eigene Partei zu gründen. Diesen Zweck soll vor allem das Blatt "Defonom" dienen, das bereits an 1000 Abonnenten besitzt, für den Anfang ein immerhin gutes Vorzeichen. Der beim Berichte der Schaffung einer Bauernpartei erzielte Erfolg ist auf Bedarf der Gründer zurückzuführen, welche infolge ihrer politischen Überzeugtheit zu wenig leicht vorgingen. Es gelang dadurch den politischen Parteien, die Bauern von diesem Unternehmen abzuhalten, der Angelegenheit überhaupt keine Beachtung zu widmen. Der Umstand, daß die Organe fast aller Parteien das diesmalige Wichtigen der Sozialen mit lebhafter Bewegung aufzunehmen, beweist, wie groß der Wert dieselben auf die Eindämmung dieser Bewegung legt, da sie die den Interessen der Parteien durch dieselbe drohende Gefahr erkennen. Durch die steimolige Riederung hat die Bewegung zwar einen um so schwereren Schlag erhalten, als er sie gleich an der Wurzel traf; es bleibt aber abzuwarten, ob die jungen Agrarier, die aus dieser Erfahrung Lücken ziehen und ein klügeres Vorgehen befolgen dürften, nicht doch im Bauernlande fröhliche Unterstützung finden werden.

**Polnische Bischöfe in den Vereinigten Staaten.**

Der Kongregation der Propaganda liegt gegenwärtig eine interessante Angelegenheit zur Entscheidung vor, die Frage der Bestellung polnischer Bischöfe in den Vereinigten Staaten. Die Zahl der nach den Vereinigten Staaten eingewanderten Polen beläßt sich auf etwa 20 Millionen. In der Diözese Buffalo bildet sie heutzutage die Hälfte der katholischen Bevölkerung und in Chicago rund 200.000 Seelen. Doch vor sechs Jahren haben sie eine Bistumsfeste an den Sozialen gerichtet, edingen in den Bürgern, wo sie sich in so großer Zahl befinden, Bischöfe ihrer Nationalität eingesetzt werden. Da leider durch dieses Ansuchen keine Entscheidung getroffen wurde, sind zwei polnische Abgeordnete, P. Kraska und das Mitglied des nordamerikanischen Kongresses Nowakowski, nach Rom geflossen. Beide trafen in Rom auf die Propaganda die Erklärung abzugeben, daß die Regierung gegen die Bewilligung des von den Polen verlangten Ansuchens nichts einwenden erhebe. Diese Erklärung an der Angelegenheit erklärt sich durch den Umstand, daß die Mehrzahl der Wähler von Nowakowski aus eingewanderten Polen besteht. Vergleichbar der Riederung der Polen haben jedoch, wie erwähnt, Bischöfe ihrer Nationalität eingesetzt werden müssen, mehr als drei Bistiere der amerikanischen Bistumsgruppe in den Vereinigten Staaten aufzustellen, um eine ausreichende Anzahl der Amerikanischen Bischöfe zu erhalten und nur eine zwanzigjährige Mitgliedschaft des amerikanischen Bischofsrates, unter ihnen der Kardinal-Gebhard, Plunkett, Gibbons &c., haben sich zu ihren Gunsten ausgesprochen. Die Kongregation der Propaganda wird nun demnächst nicht angenommen die Herren Beckmann, Dach, Dr. Ende-

über diese Angelegenheit ihre Entscheidung fassen. Es gilt als wahrscheinlich, daß der Papst einen Vermitlungsweg einschlägt, um zwar keinen polnischen Bischof ernennen, aber in den Bürgern, wo sich das polnische Element in großer Zahl befindet, den Bischöfen Generalvikare polnischer Nationalität beizubringen. Die Polen würden sich mit diesem Ansuchen begnügen, falls diesen Generalvikaren als Bischöfen in partibus bishöfliche Rechte zugeschlagen würden. Zur Unterstützung des Ansuchens der Polen wird darauf hingewiesen, daß die Deutschen in den Vereinigten Staaten, deren Zahl sich auf etwa drei Millionen beläuft, zwei Erdölbörsen und drei Bischöfe ihrer Nationalität haben, und daß man die Polen zum Zahlen drängen würde, wenn man ihre Forderungen nicht nachgeben wollte. Es habe sich in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten eine politisch-katholische, von Rom unabhängige Kirche gebildet, die bereits mehr als 60.000 Anhänger hat. Die Zahl der polnischen Schriftsteller würde anwachsen, wenn die polnischen Emigranten zur Übersetzung fähen, daß der Papst an ihren Forderungen nicht Gedanken schenken wolle.

**Deutsches Reich.**

Δ Berlin, 22. November. (Die nationalliberale Partei im preußischen Abgeordnetenhaus.) Die vorigestern gestellten 78 Abgeordneten der nationalliberalen Partei vereinen sich auf die einzelnen Provinzen wie folgt (die mit einem \* bezeichneten Abgeordneten bedeuten die neu in das Abgeordnetenhaus eingetretenen):

Preußen: Öppenb.: Glaz, Dr. Krause.  
Westpreußen: Graumann (für Osiander), Exzellenz  
Hobrecht, Sieg.  
Brandenburg: Mathis, v. Reinhardt.  
Polen: Dr. Eusebius (für Steer).  
Schlesien: Treptow, Heister, Jungkau, Michalicka, von Schindendorff, Seidel, Volk, Wissmann.  
Sachsen: Dippe, Reil (für Dr. Friedberg), Knobelsdorff, Dr. Bischöfle, Kämpf, "Schäfer" (für Reichard), Wiesdorff, Aufschwerdt.  
Schleswig-Holstein: Bachmann, Dr. Goerdeler, Klug, Jürgenssen, Dr. Martens, Pohl.  
Hessen-Nassau: Stein, Jungkau, Schröder (für Endemann), Berling, von Bülow (für Dr. Götschen), Dr. Brandt (für Schmid), Edels, Bürkinger, Haussmann, Hess, Höfe, Höller, Holtermann, Horn, Dr. Jänecke (für Hagelberg), Dorn, Herholz, Roelle, Reuter, Bartholomä, Dr. Sattler, Schindendorff, Thiel, Ulrichs (für Reiners), Wohl (für Richterberg), Wallbrecht, Wamhoff.  
Württemberg: Dr. Berndt, Herbert, "Hilde" (für Roelle), Mace, Schmitz, Dr. Schulz, Westermann.  
Hessen-Nassau: Stein, Jungkau, Schröder (für Endemann), Berling, von Bülow (für Dr. Götschen), Hofmann, Dr. Lotius, Schäffer, Wolff.  
Niedersachsen: Dr. Beumer, Dr. Böttiger, Engelmann, von Symer, Dr. Friedberg (für Ledermann), D. Haderberg, Hirsch, von Knapp, Kraatz, Brieske, "Dr. Köhl" (für Taub).  
Von den früheren Abgeordneten hatten eine Wiederwahl nicht angenommen die Herren Beckmann, Dach, Dr. Ende-

## Feuilleton.

### Ehe und Flut.

4) Eine Strandnovelle von A. Schödel.

"Und mit diesen Ehe zu einem andern im Herzen wüßt du wirklich Herrn von Domus Weid werden?" rief Hanna noch einmal, drinander. "Eben, bestimmt dich, fürchte dich nicht vor der Süße!"

"Ich was, Süße!" erwiderte Ellen leichtsinnig. "Das wird der alte Mann wohl denken können, daß ich ihn aus Seines Weides wegen nehme; ich arbeite ihm darüber meine Jugend und meine Schönheit; was in meinem Innern vorgeht, geht ihm nur nicht an; das wenigstens werde ich doch wohl für mich behalten dürfen. Im Herzen bleibe ich Charlie treu!" — "Und das nennt du Süße?" rief Hanna empört. "Eine solche Süße, die kein Opfer bringen will! Wenn du dir wirklich lieblich würdest, du wüßt auf den Kleiderzettel verzichten können!"

Eben sah sie einen Moment trocken, dann seufzte sie ihre Augen verzweifelt, doch konnte sie nichts mehr antworten, sie waren der Gefühlsschmelz schon zu nahe, und sie wurden mit verwunderten Fragen bestimmt, wo sie gewesen waren.

"Wir haben Sie schon lange vermisst", sagte die kleine lotte Belgierin lachend; "Sie lieben doch sonst keine ehemaligen Promenaden!"

"Ich hatte Kopftaub und war mit meiner Schwester spazieren", antwortete Ellen kurz abweisend. Mademoiselle Godard lächelte höhnisch, als sie in umständlichen Ton fragte: "Der arme Mr. Chairman hat gewiß auch Kopftauben; und Sie ihm nicht vielleicht beigegeben?" Ellen antwortete zusammen unter dem Lachen und wollte eine heftige Antwort geben, doch Hanna kam ihr zuvor, ihr leise und wermend die Hand drückend: "Sie habe Mr. Chairman nichts geschenkt", sagte sie fast; "er wird Sie wohl wieder einholen!" Mademoiselle Godard schwieg, wenn auch nicht ganz überzeugt, aber wenn die häßliche Schwestern mit war, dann durfte man höchstens nichts weiter sagen.

"Wir haben Sie schon lange vermisst", sagte die kleine lotte Belgierin lachend; "Sie lieben doch sonst keine ehemaligen Promenaden!"

„Sie ist sehr, als er wollte und hoffte?“ lagen ihr immerfort im Sinn. Bis jetzt war noch niemand mit dieser Hordeung an sie herangetreten. Aber war von der sie verhöhnten Mutter bloß alles aus dem Wege geräumt worden, was ihr irgendein Opfer hätte sein können. Wer es wirklich möglich, daß zwei, die sie lieben, auch glücklich sein könnten, mit Laune allen opfern, was das Leben schmückt und heiter und angenehm macht? Sie hatte sich in Zukunft nie anders vorstellen als, als ihr Blumen und Blüten; würde sie um der Süße willen darauf verzichten können? Sie konnte die Antwort nicht gleich finden.

„Wir waren in den Dünen; Ellen hatte Kopftauben; wir in deshalb auch gleich schlafen gegangen!“

„Ich wunder“, sagte Herr von Domus ironisch, „daß kommt davon, wenn bei mir so übermäßig ist und so viel lacht und spricht, das greift an!“ In Wahrheit ließ sie zweimal vergnügt drausen, mit dieser Dame war der Spaziergang ungünstig, aber diese Aufregungen mache nun bald ein Ende nehmen, sie seien ihm auf die Kerzen.

Als die Damen Hauseingang, lag das junge Mädchen angedeutet, in ihrem Schlosse und rüttete sie auch nicht, als die böse Mutter sich zurück über sie beugte.

Quasi alle wanderte Mr. Chairman aufgeregt in den Dänen umher. Er war wütend geworden über die ungeliebte Erziehung. „Damned girl!“ knüpfte er zwischen den Zähnen, als Hanna mit Ellen davon gegangen war. Endlich botte er das Lachen, rechte Mutter einmal allein und angeklagt für sie gehoben, da mußte diese unangenehme Schwestern, unter deren flauen, erstaunten Augen ihm so wie so immer unbekümmert wurde, als ob sie überstörfte Schwestern erzielten. Wer weiß, ob welche Gelegenheit noch einmal wiederkehrt! Hier auf diesem langweiligen, flachen Strand wurde man ja von allen Seiten gejedert und beobachtet. Aber er mußte Ellen noch einmal im Arm halten, koste es, was es wolle. —

Der Nachtwind kühlte seine erhitzte Seiten; seine Aufregung legte sich allmählich, aber eine ihm beklemmende, unruhige Schmäuse blieb. Was bedeutete dies? Ging

es doch lieber, als er wollte und hoffte? Hatte er sich endlich gelungen? Einen amüsanten Blick hatte er geplant, wie er schon so viele im Leben hinter sich hatte, und nun ließ ihn der Gedanke an das häßliche Mädchen nicht los und nahm alle seine Sinne ein. Wie weiß waren ihre Lippen gewesen, wie hätte sie sich zärtlich an ihn geklemmt und wie traumhaft würde ihr reizendes Gesicht, als er ihr erklärte, daß er lieber nicht sehr genau sei, um ihr ihr würdiges Vorrecht zu bieten. Jetzt, zum ersten Male, überlegte er; ging es wirklich nicht? Wohl war es nicht, daß er, wenn auch aus vornehmer Familie, so doch als zweitgeborener Sohn nur beschämende Einführung hatte, da die Familiengräber und mit ihnen das Familiensymbol auf den kleinen Söhnen übergingen; aber er hatte vor Kurzem von einem in Afrika gefallenen Sohn ein kleines Band geschenkt, das ihm wohl, bei nicht allzu hoch geschätzten Ansprüchen, ein behagliches Leben ermöglichte. Was jetzt hatte er wie daran gedacht, sein möglichstes Unterherkommen in der Welt so früh schon auszugeben, nun auf einmal seinem Gedanken, als ein einfacher Badebekleidung mit Ellen auf seinem Bett zu hantieren, einen eigenen Platz für ihn. Nur dieses kleine Geschäft zu sorgen, ja, selbst zu arbeiten, schien ihm gar nicht mehr so schwer; unmöglich konnte er sie diesem widerwärtigen, alten Bett überlassen, das offenbar ganz ernste Absichten hatte. Aber Ellen? Sie war verlobt, konnte sie augenscheinlich ein Leben ohne Rechtsum nicht vorstellen! Sie lächelte ihn, das hatte er ziemlich wohl bemerkt, aber war ihr Süße nicht bloß ein lächerlicher Augenblickstrunk, wie zweit an bei ihm? —

„Endlich will und kann in den Menschen ein Kind, aber die Kinder sind ebenso wie die Eltern.“

„Endlich will und kann in den Menschen ein Kind, aber die Kinder sind ebenso wie die Eltern.“

„Wie gut würden Sie mit Ihrem ganzen Leben zu ihr passen, auch mit Ihrer Müllerei. Mutter spielt früher viel und gut, jetzt sind die Finger fest und die Augen schwach geworden, aber manchmal muß ich doch noch mit der Seele herum und sie begleiten; viel kann ich zwar nicht, aber sie hat es nun einmal getan!“

„Wie gut würden Sie mit Ihrem ganzen Leben zu ihr passen, auch mit Ihrer Müllerei. Mutter spielt früher viel und gut, jetzt sind die Finger fest und die Augen schwach geworden, aber manchmal muß ich doch noch mit der Seele herum und sie begleiten; viel kann ich zwar nicht, aber sie hat es nun einmal getan!“